Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung“** erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. **incl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 990 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 10. September 1885** — **8. Jahrgang.**

Deutschland und Spanien.

Aus Spanien sind weitere beunruhigende Nachrichten nicht eingetroffen, gemeldet wurde, daß die spanische Regierung entschlossen sei, alle gegen Deutschland gerichteten Kundgebungen zu unterdrücken und daß der König und die Minister alle diplomatischen Mittel erschöpfen wollen, um den Bruch mit Deutschland zu verhüten. Vor dem königlichen Palais fand am Sonnabend Abend eine Kundgebung statt unter den Rufen: „Es lebe Spanien! Es lebe König Alfons!“ Das Gebäude der deutschen Gesandtschaft wird von 50 Gendarmen bewacht. An 200 Demonstranten wurden am Sonnabend Abend verhaftet. Mehrere Zeitungen werden wegen ihrer aufreizenden Artikel gerichtlich verfolgt.

Englische Blätter berichten über den Exzeß vom Freitag Abend: „Die großen Menschenmassen, welche sich gestern Abend auf den Straßen zusammengerottet hatten, haben sich heute womöglich verdoppelt, und ihre Rufe: „Nieder mit Deutschland!“ durchschallen die Luft. Eine große Menge stürmte nach der deutschen Botschaft, wo eine feindselige Kundgebung in Szene gesetzt wurde, die an Intensität zunahm, wie sich die lärmende Volksmenge vermehrte. Schließlich stürzte man auf das Botschaftsgebäude zu. Junge Wageyälse kletterten an der Front hinauf und rissen unter dem enthusiastischen Beifall des Pöbels das deutsche Wappen herunter. Im Besitz des heraldischen Abzeichens Deutschlands zog der schreiende Pöbel nach der Puerta Sol, wo die Regierungsgebäude stehen. Hier wurde gerade gegenüber dem Ministerium des Innern ein Feuer angezündet und das deutsche Wappen verbrannt, und tausende von Füßen zerstreuten alsdann dessen Asche. Von hier begab sich der Mob nach der französischen Botschaft, wo er sich lange Zeit mit lauten Beifallsbezeugen belustigte, woraus man schließen konnte, daß Frankreich für den natürlichen Bundesgenossen gehalten wird. Die Truppen wurden herausgerufen, und nach deren Erscheinen in den Straßen fängt jetzt die aufgeregte Volksmenge an, sich zurückzuziehen. Die Polizei hat in Verbindung mit der Kundgebung bei der deutschen Botschaft 56 Personen verhaftet. Wenn indeß einige Journale erklären, daß der Pöbel in die deutsche Botschaft drang, so ist dies ungenau, da Niemand aus der Menge die Thür passirt hat, die selbstverständlich gehörig verschlossen war.“

Die ausländische Presse bedauert den Zwischenfall. Die Pariser Journale rathen Spanien, sich mit Deutschland zu einigen und weisen den Verdacht zurück, als hätten die Franzosen die Erregung in Spanien geschürt, um das Land zu einer Republik zu machen. Die französische Regierung läßt durch eine starke Anzahl geheimer Polizeibeamten die spanische Gesandtschaft und die deutsche Botschaft in Paris bewachen und ist fest entschlossen, jeder Unordnung, zu der die im Lande lebenden Spanier geneigt sein könnten, zu steuern. Englische Blätter sprechen die Ansicht aus, daß Spanien Deutschland volle Genugthuung geben müsse; die „Times“ meinen, Spanien müsse die Behauptung fallen lassen, daß Deutschland unzweifelhafte Rechte Spaniens freventlich angetastet habe.

Die Besetzung der Insel Yap ist durch das Kanonenboot „Iltis“ erfolgt, welches am 24. August, Abends 7 Uhr dort ankam, sofort Mannschaften ausschiffte und die deutsche Flagge aufzog. Dies geschah angesichts dreier spanischer Kriegsschiffe, welche bereits drei Tage vor der Insel gelegen und Vorbereitungen zur Besetzung der Insel trafen. Die Insel Yap zählt ungefähr 10 000 Einwohner.

Der spanische Gesandte in Berlin, Graf Benomar, meldete nach Madrid, daß der Vertreter des deutschen Auswärtigen Amts mitgetheilt habe, der Kapitän des deutschen Kanonenboots hätte die Instruktion gehabt, die deutsche Flagge nicht aufzuziehen, wenn er die spanische aufgepflanzt vorfinde. Die Okkupation wäre nicht erfolgt, wenn eine telegraphische Verständigung möglich gewesen wäre. — Graf Solms erklärte Canovas, daß der Zwischenfall von Yap und das Verfahren des deutschen Kommandanten die Rechtsfrage nicht präjudizire; Deutschland würde, wenn es die spanischen Ansprüche gekannt, jede Besitznahme bis zur Herstellung eines Arrangements verhindert haben.

Die über den Akt der Besitzergreifung vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, wie unsicher es mit den spanischen Ansprüchen auf die Karolinen steht. Spanische Kriegsschiffe liegen drei Tage lang vor Yap, um die Besetzung der Insel vorzubereiten; am Abend des dritten Tages trifft das deutsche Kanonenboot „Hyäne“ ein und besetzt sofort die Insel. Unterm 11. August wird aus Manila gemeldet, daß der Erzbischof auf Veranlassung des General-Gouverneurs der Philippinen, Bekleidungsgegenstände für die Bewohner der Karolinen zusammenbringen wollte, da die Annektirung der Karolinen-Inseln durch die spanische Regierung bevorstehe. Wenn die Annektirung noch erst bevorstand, die spanischen Kriegsschiffe drei Tage vorbereitend vor der Insel lagen, so ist daraus doch ersichtlich, daß Spanien bis dahin noch nicht im Besitz der Inseln war, sonst wäre ja eine nochmalige Besitzergreifung überflüssig gewesen.

Die ruhige Auffassung der leitenden Kreise Deutschlands findet in folgender offiziöser Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ihren Ausdruck: „Es kann kaum ausbleiben, daß die Nachrichten, welche auf telegraphischem Wege über die Szenen nach Deutschland gelangt sind, deren Schauplatz am Freitag Abend die Hauptstadt Spaniens, und deren Zielpunkt namentlich das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und dessen unmittelbarste Umgebung gewesen ist, eine gewisse Erregung in dem Geiste der deutschen Leser hervorrufen werden; vor Allem dürfte ein hoher Grad von Verwunderung Platz greifen, da in den Augen jedes Unbefangenen der ganze Verlauf der Karolinen-Angelegenheiten bisher kein Moment geboten hat, aus welchem das zügellose Treiben der Madrider Tumultanten sich erklären ließe.

Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es giebt im Leben der Völker Augenblicke, in denen selbst eine kräftige Regierung, wie z. B. die preußische, sich vorübergehend außer Stande sehen könnte, Ausschreitungen, wie Brandstiftung oder Sachbeschädigung, zu verhüten. Im vorliegenden Falle wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Wege, doch jedenfalls durch die gerichtliche Untersuchung klargestellt werden, was für Leute es waren und von welchen Impulsen geleitet, die zu jedem Mittel greifen, um Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften.“

In einem späteren Artikel sagt das offiziöse Blatt, daß das Kanonenboot „Iltis“ schon vor mehreren Wochen den Auftrag erhalten habe, die Insel Yap zu besetzen. Niemand habe erwarten können, daß eine Thatsache, wie sie bei den neuerlichen kolonialen Ausgleichungen wiederholt vorgekommen sei, die spanische öffentliche Meinung ganz um die Ueberlegung bringen würde. Selbst wenn die deutsche Regierung die unberechtigte Erregbarkeit der spanischen Nation hätte in Anrechnung bringen wollen, wäre es bei dem Mangel einer telegraphischen

---

Die Lieblingskinder.

Novelle 11

von **M. Gerbrandt.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe nicht voreilig diesen Augenblick herbeigeführt,“ sagte Hausmann weiter, „aber nun er da ist, kann ich in keinen Aufschub willigen. Ich bitte um diese Unterredung mit dem Recht des Mannes, dessen erstes Interesse — Sie wissen es! — immer Sie gewesen sind! Des Mannes, der Ihnen nie mit seinen Wünschen zu nahe getreten ist, so lange Sie dies beleidigen mußte. Aber heute, gnädige Frau, sollte Ihre Gerechtigkeit Sie zwingen, mich wenigstens anzuhören.“

Valerie hatte kraftvoll ihre Schwäche niedergerungen.

„Gut, ich bin bereit!“ sprach sie scheinbar ruhig und kehrte zu dem Sopha zurück.

Hausmann setzte sich auf den Stuhl dicht daneben, und stützte beide Arme auf die Divanlehne.

„Gnädige Frau, Sie wissen, ich habe Ihnen gegenüber das Schicksal, immer mit der Thür ins Haus zu fallen,“ begann er mit einem Versuch, den geschäftlich leichten Ton anzuschlagen, in dem er meistens sprach, obgleich ihr das leise Beben seiner Stimme nicht entgehen konnte. „Ich will auch heute mit Ihrer Erlaubniß keine Ausnahme machen. Als ich vor Jahren in jener Nacht, die Sie zu meiner Gegnerin gemacht haben wird, zum ersten Mal das Wort der Liebe vor Ihnen fand, glaubte ich, es würde auch zum letzten Mal sein. Ich glaubte, als ich von Ihnen so unumwunden zur Wirklichkeit zurückgerufen wurde, ich würde mit einer kraftvollen Anstrengung die ungewohnte, mir unerklärliche Gefühlswallung abschütteln können. — Wie Sie längst errathen haben werden, war dem nicht so. Ich verließ zwar das Haus Ihres Vaters, doch Ihr Bild verfolgte mich. Ich sah Sie bei meinem Oheim, Ihrem verstorbenen Gemahle, wieder und fühlte, daß ich Sie liebte — mehr als je. Man sagte, Sie seien als junge Frau viel schöner geworden. Mir waren Sie immer die reizendste Erscheinung gewesen, denn lieben heißt, an der Geliebten Schönheiten entdecken, für die niemand sonst Augen hat. — Von da an hatte ich nur noch ein Ziel, das war Ihr Besitz. Darauf habe ich hingewirkt, unablässig, unter Kämpfen, für die Sie kein Verständniß haben würden, unter Entsagungen — doch genug!

Gnädige Frau, wenn ich Sie nicht kennte, wenn ich nicht wüßte, daß Reichthum auf Sie keinen großen Eindruck macht, würde ich hinzufügen, daß mein Vermögen zu dem bedeutendsten irgend eines reichen Bewohners der Residenz zählt, daß mir Titel und bürgerliche Ehren in Aussicht stehen, mehr als ich Lust habe, anzunehmen, daß ich es verstehen würde, meine Gattin zu einer beneideten, viel bewunderten Frau zu machen. Aber ich mache Ihnen gegenüber keinen Anspruch als den meiner langen, tiefen, unauslöschlichen Neigung geltend, und ich frage Sie: Wollen Sie daraufhin die Meine werden?“

Valerie hob langsam die Augenlider und sah ihn fest an.

„Herr Hausmann, Sie sahen gewiß voraus, was ich antworten würde, antworten mußte. Nicht, daß ich noch Ihre Gegnerin wäre — ich habe lange verziehen; auch verachte ich Sie nicht, wie Sie manchmal andeuteten. Ja, es gab Momente, wo ich mit Bewunderung auf Sie schaute. Aber — ich fürchte mich vor Ihnen. Ja, ich fürchte mich — das ist das rechte Wort!“

Ihr Blick glitt scheu von seinem jäh erblaßten Antlitz ab, und sie zog fröstelnd ihr Tuch um die Schultern.

„Sie sind nervös erregt,“ warf Hausmann ein, richtete sich langsam aus seiner vorgebeugten Stellung auf und stützte den Kopf in die Hand. „Das ist eine Folge des Ausnutzungssystems, das man von jeher mit Ihrem weichen Herzen getrieben. — O, Sie haben nicht mehr darunter gelitten als ich, der ich es unthätig mit ansehen mußte. Doch werden wir nicht sentimental! — — Gnädige Frau!“ —

Er erhob den Kopf und zog ein Portefeuille aus der Brusttasche, dabei fortfahrend:

„Ich mußte ja auf diesen Ausgang meiner Liebesbewerbung gefaßt sein und daher leider mich noch mit anderen Mitteln versehen, um ans Ziel meiner Wünsche zu gelangen. — Die pekuniäre Lage Ihres Herrn Vaters dürfte Ihnen nicht unbekannt sein. Zur genaueren Orientirung schicke ich noch dies voraus: Wenn Herr Wolter nur die Hälfte der Schulden seines Lieblingssohnes einlösen wollte, müßte er den Bankerott anmelden. Ueber wessen Haupt sich alsdann die Anschuldigungen ergießen würden, wissen Sie. — Doch weiter! Ihr Bruder Alphons ist ein Spieler von Profession. Ein unglücklicher Spieler, wissen Sie, was das wagen sagen will? — Alphons ist in meiner Hand. Diese Wechsel hier mit A. Wolter unterzeichnet — diese auf den Namen Ihres Herrn Vaters, diese auf Baron von Salwitz und diese auf Herrn von Starkows Namen genügen, ihn zu Grunde zu richten. Es dürften meines Wissens von seinen sämmtlichen Leistungen in dieser Hinsicht nur noch zwei fehlen, und diese befinden

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Verbindung nicht möglich gewesen, den „Iltis“ noch zu erreichen.

Aus Madrid wird berichtet, daß der König sich im Ministerrath gegen jede überstürzte Lösung und gegen die Idee eines unmittelbaren Bruches ausgesprochen habe. Die Erklärung des deutschen Gesandten, daß die deutsche Besitzergreifung Yaps die Anerkennung der Priorität der spanischen Besitzergreifung nicht hindern werde, hat in der spanischen Presse lebhafte Anerkennung gefunden. Es fehlt jedoch auch nicht an allarmirenden Nachrichten. Obgleich die spanische Regierung den Provinzial-Gouverneuren streng anbefahl, jede antideutsche Kundgebung zu verhindern, fand am Sonntag Abend eine solche in San Sebastian statt, wobei eine Anzahl Verhaftungen vorkamen. Auch es Valencia und Saragossa soll es zu antideutschen Kundgebungen gekommen sein, es wird gar berichtet, daß der deutsche Konsul für Valencia, Dahlander, in Saragossa ermordet worden sei, doch hat diese Nachricht noch keine Bestätigung gefunden. In Madrid dauert die Aufregung fort; am Sonntag wurde daselbst bei einer lärmenden Kundgebung ein Polizist getödtet, zwei schwer verwundet. Es wird auch berichtet, daß zwei spanische Kriegsschiffe mit dem Auftrage nach den Karolinen gesandt worden seien, die deutsche Flagge auf Yap gewaltsam zu entfernen und das deutsche Kanonenboot zu verjagen.

Die letzten Nachrichten aus Madrid besagen, daß die von dem deutschen Gesandten, Grafen Solms, abgegebenen versöhnlichen und freundschaftlichen Erklärungen einen sehr beruhigenden Eindruck gemacht haben. In allen urtheilsfähigen Kreisen finde das freundschaftliche und korrekte Auftreten Deutschlands dankbare Anerkennung.

Aus der Provinz.

§ **Kreis Stormarn,** 8. September. Im Amtsblatt der Königlichen Regierung befindet sich eine Bekanntmachung betr. die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung. Zweck und Bedeutung dieser Erhebungen, ihre Wichtigkeit für Staats- und Gemeinde-Verwaltung und sonstige das öffentliche Wohl berührende Anstalten und Einrichtungen, wie namentlich das Lebenversicherungswesen, werden als bekannt vorausgesetzt. Da die Zählung nur durch Mitwirkung aller Betheiligten bewerkstelligt werden kann und zwar nur gedeihlich, wenn dieselben sich der ihnen gestellten Aufgabe bereitwillig und mit Sorgfalt unterziehen, so wird erwartet, daß die gebildeten Kreise sich zur Uebernahme dieser Ehrenämter bereit finden lassen, umsomehr, als der Erfolg der früheren Zählungen in dieser wie in anderen Beziehungen für den Gemeinsinn und den Bildungsstand der Provinz ein günstiges Zeugniß abgelegt hat.

* **Ahrensburg,** 6. September. Die Witterung ist eine recht wechselnde geworden, in den letzten Tagen, am Sonntag und gestern, hatten wir wiederholt Gewitter, die jedoch, soweit uns bekannt, weiteren Schaden nicht angerichtet haben. Die durch Regenwetter unterbrochene Kornernte ist während einiger guter Tage fast überall beendet worden und nur in vereinzelten Fällen hört man, daß der nicht alsbald geborgene Rest der Ernte durch die Nässe etwas gelitten hat. Bei der jetzt schon stark in Angriff genommenen Kartoffelernte ist die wechselnde, häufige Niederschläge bringende Witterung, sehr hinderlich. Der Ertrag dieses Hauptnahrungsmittels bleibt in unserer Gegend meistens weit hinter den gehegten Wünschen und Erwartungen zurück. Auf leichterem Boden hat die Dürre des Sommers dem Wachsthum frühzeitig Einhalt gethan, so daß die Knollen nur klein geblieben sind, auch wird an manchen Stellen darüber geklagt, daß die Knollen stark durch Engerlinge gelitten haben. Auf schwererem Boden soll der Ertrag ein besserer sein.

Altona, 8. September. In Sachen des Zigarrenarbeiter-Exzesses sind gestern noch zwei in Ottensen wohnende Zigarrensortirer verhaftet worden, so daß die Zahl der verhafteten Zigarrenarbeiter sich nunmehr auf elf beläuft. Wie die Blätter berichten, soll gegen die Verhafteten die Anklage auf Landfriedensbruch erhoben werden.

*** **Kleine Mittheilungen.** Der Moorbrand zwischen Bordelum und Hornburg (Harenburg) nimmt an Dimensionen zu. Bei dem stets herrschenden Nordwind war das Feuer bereits am Freitag bis an die Landstraße von Treya nach Sollerup getrieben und hatte eine Strecke von ca. 2000 bis 2500 Meter zurückgelegt. Da der Wind diesen Morgen in entgegengesetzter Richtung und gegen Mittag von der Seite wehte, so steht nunmehr die ganze Fläche in Flammen. Dem Feuer Einhalt zu thun, ist eine Unmöglichkeit und der Schaden für die betreffenden Besitzer ein großer, da das Moor bis auf den Grund ausbrennt. Man nimmt an, daß das Feuer durch das Auswerfen glühender Kohlen aus einer Lokomotive entstanden ist, da dasselbe an der Böschung der Bahn seinen Anfang genommen hat; wäre hier Hülfe sofort zur Stelle gewesen, so hätte das Feuer vielleicht auf seinen Heerd beschränkt werden können. — Wie die „Reinf. Nachr.“ berichten, wurde am Montag Nachmittag bei dem Kunstgärtner Schacht in Voßfelde ein frecher Diebstahl verübt, indem ein Dieb durch das offene Fenster in die Stube des Gehülfen stieg und daraus einen neuen Rock, ein paar neue Stiefel, einen Stock, ein Rasirmesser und einen Hut entwendete. Aus der Küche hieß derselbe noch ein paar Würste mitgehen und stärkte sich schließlich durch einen herzhaften Schluck aus der Kümmelflasche. Als Gegenleistung ließ er seinen Hut zurück. Verdacht der Thäterschaft richtet sich auf einen jungen Handwerksburschen, der Nachmittags dort vorgesprochen hatte. — In Segeberg erkrankte einem Einwohner ein gutgemästetes Schwein, so daß es auf Anrathen des Thierarztes geschlachtet werden mußte. Es ergab sich bei der Oeffnung, daß ein Apfel in der Größe einer Wallnuß den Magenmund verstopft hatte. Es dürfte sich empfehlen, Obst nur zerstückelt zu verfüttern, man hat übrigens bei der Verfütterung roher Kartoffeln schon ähnliche Erfahrungen gemacht. — Am Donnerstag vor. Woche passirte auf dem adeligen Gute D. in Schwansen ein trauriger Unglücksfall. Nämlich beim Laden eines Fuders Korn stürzte die Frau eines Tagelöhners herunter, so daß sie zwischen Pferde und Wagen gerieth. Durch ihr Angstgeschrei wurden die Pferde scheu und liefen davon, dadurch wurde die Frau derartig überfahren, die sie an den schweren Verletzungen, die sie erlitten, schon in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verstarb.

Hamburg. Dem Oberlehrer Dr. Toeppen, früher am Realgymnasium hierselbst, welcher wegen einer gegen den Kaiser in einer Korrespondenz eines südamerikanisch-spanischen Blattes begangenen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, sind wegen eines bedenklichen Augenleidens 2 Monate der Strafe erlassen worden, nachdem er 1 Monat verbüßt hat. Er beabsichtigt nach St. Louis auszuwandern.

Deutsches Reich.

Es ist nunmehr auch der letzte Hoffnungsschimmer verschwunden, daß die Korvette „Augusta“ noch irgendwo wieder auftauchen könnte. Die jetzt durch die Zeitungen gehende Antwort der Marinestation der Ostsee auf eine Anfrage aus Schlesien ist veraltet; die Marinestation hält sich, wie dies bei allen bisherigen amtlichen Aeußerungen in der Sache der Fall gewesen, genau an den Wortlaut der bekannten halbamtlichen Mittheilung im „Reichs-Anzeiger“. Heute wird Niemand mehr behaupten, es liege kein Grund zu der Annahme vor, daß die „Augusta“ ihr Ziel (Albany) nicht erreichen werde, vielmehr ist es der festen Ueberzeugung, daß das Schiff verloren ist. Gewißheit fehlt ja aber auch noch in dieser Stunde, und es kann nur die Frage sein, ob es möglich ist, eine solche zu gewinnen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Admiralität sehr genau erwogen hat, ob ein Suchen nach dem Schiffe oder nach seinen Trümmern irgend einen Erfolg versprechen könnte, und es ist sehr wohl möglich, daß Beschlüsse gefaßt und Anordnungen getroffen worden sind, aber bekannt geworden ist darüber bisher nichts. Es steht deshalb, wie gesagt, zu erwarten, daß demnächst eine neue Kundgebung hinsichtlich der „Augusta“ im „Reichs-Anz.“ erfolgen wird. Die Besatzung der „Augusta“ (einschließlich der Ablösungsmannschaften für „Gneisenau“, „Albatroß“ und „Hyäne“) ist zur Hälfte von der Nordseestation und zur Hälfte von der Ostseestation gestellt worden. Kieler befanden sich 31 an Bord.

Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches hat ihre Berathungen im Juli d. J. zum Zweck der Erholung ihrer Mitglieder für mehrere Wochen unterbrochen. Am 3. d. M. hat sie ihre Berathungen wieder aufgenommen. Ueber den gegenwärtigen Stand der letzteren sind wir in der Lage, folgendes mitzutheilen: Von den fünf Theilen, aus welchen das Gesetzbuch bestehen wird, sind nicht allein die drei ersten Theile (der allgemeine Theil, das Recht der Schuldverhältnisse und das Sachenrecht) dergestalt vollendet, daß ein von der Gesammtkommission genehmigter Entwurf in erster Berathung abgeschlossen vorliegt, sondern es ist auch bereits die Berathung des Familienrechts nicht unerheblich vorgeschritten, so daß auch deren Beendigung in naher Zeit zu erwarten ist, und nur noch der Entwurf des Erbrechts aufzustellen sein wird. Hiernach darf mit Sicherheit erwartet werden, daß der Zeitpunkt der Vollendung eines vollständigen zur Publikation geeigneten Entwurfs nicht weit aussteht.

Die Verhaftung von fünf Engländern, 4 Herren und einer Dame, welche am 21. August d. J. erfolgte, hat wegen der angeblich sehr rauhen und rücksichtslosen Behandlung, welche die Frankfurter Polizei den Verhafteten angedeihen ließ, großes Aufsehen erregt und ist in der Presse bereits lebhaft erörtert worden. Die Engländer wurden an dem genannten Tage, Nachmittags 2 Uhr in dem Café Casino verhaftet, nach vorläufiger Vernehmung in der Polizeistation ins Gefängniß gebracht und erst Abends nach Rekognoszirung durch den englischen Vizekonsul wieder entlassen. Die Engländer haben nun haarsträubende Berichte über die ihnen wiederfahrene rauhe Behandlung veröffentlicht. Sie wollen in der rücksichtslosesten Weise verhaftet und in Begleitung von Polizeibeamten über die Straße geführt worden sein; ihre immerfort wiederholten Bitten, den englischen General- oder den Vizekonsul, der einzelne von ihnen persönlich kenne, herbeizurufen, seien unberücksichtigt geblieben,

---

sich in Händen von Wucherern, die — ich will nicht sagen, grausamer als ich sein werden, denn ich muß mich ja leider entschließen, bis zum Aeußersten vorzugehen — die aber jedenfalls von keiner Schonung wissen.“

Hausmann faltete die Papiere wieder zusammen und steckte die Brieftasche an ihren Ort.

„Das Schlimmste aber ist, gnädige Frau, daß mehrere dieser Wechsel —“

Er brach mit einem Blick auf ihr Gesicht, das unter den entsetzlichen Mittheilungen todtenbleich geworden war, ab und erhob sich.

„Das wäre eine ungeschminkte Darlegung der Verhältnisse. Es thut mir, wie gesagt, leid, daß ich dazu schreiten mußte. Nicht, weil es vielleicht Ihre Achtung vor mir noch mehr erschüttert, denn“ — er biß sich auf die Lippen — „seit Sie in jener Nacht so entsetzt vor meinem Antrag zurückbebten, habe ich mich gewöhnt, auf Ihre Achtung zu verzichten.

Nein, ich beklage es, weil ich Sie dadurch leiden sehe, und doch ist es mein innigster Wunsch, daß Sie durch meine Hand glücklich werden. — Hoffentlich geben Sie mir dazu Gelegenheit. — Leben Sie jetzt wohl, gnädige Frau! Ihrer Familie habe ich bereits Mittheilung gemacht.“

Er verbeugte sich tief, schritt zur Thür, verbeugte sich, da ihr starrer, entsetzter Blick ihm gefolgt war, hier nochmals und verschwand.

14. Kapitel.

Langsam ritt die kleine Gesellschaft, zu deren Betheiligung am Morgen Leonie ihren Gemahl bewogen, durch den dunkelnden Wald zurück.

Man war in sehr animirter Stimmung, denn Alphons Wolter und Herr von Stockhausen hatten lang die Gelegenheit ersehnt, ihrer Liebenswürdigkeit die Zügel schießen zu lassen, und Alexander von Starkow hatte Wort gehalten und war kein Spielverderber gewesen.

Alphons ritt mit Fräulein von Salwitz voran. Das junge Mädchen lauschte mit gesenkten Augenlidern seinen Worten, denen etwas wie unterdrückte Leidenschaft einen eigenen, bestrickenden Klang verlieh.

An einem Mühlwerk verüberkommend, dessen Brausen, bisher durch einen Hügel abgehalten, sich ganz plötzlich hörbar machte, stutzte der Rappe, der die junge Dame trug, und suchte unruhig sich ihrer Leitung zu entziehen.

Augenblicklich sprang Alphons zu Boden und ergriff die Zügel. Die schönen, glänzenden Augen zu ihr aufgeschlagen, ging er langsam neben Aurelie von Salwitz her.

„O, nach Jahren,“ sprach er schwärmerisch, nach langen Jahren, gnädiges Fräulein, wird dieser Tag, ein leuchtendes Bild vor meiner Erinnerung stehen!“

Sie beugte das Gesicht über den Hals des Thieres, um seinen Blick zu vermeiden.

„Ich kann es kaum glauben,“ sagte sie leise.

Sie war nicht schön, sie wußte es sonst sehr genau, aber heute hatten die Huldigungen des gewandten Offiziers sie es fast vergessen lassen. Auch ihr erschien der vergangene Tag wie in Glanz und Licht getaucht, und jetzt war sie traurig, daß die Freude so schnell verklungen sein sollte.

„Denn die Männer, die Herren der Schöpfung, trinken so oft vom schäumenden Becher der Lust — was kann ihnen ein stiller Tag, mit ein paar Bekannten im Walde verlebt, werth sein?“ fuhr sie fort. „Aufs Höchste ein freundliches Bild, wie Sie sagen, und uns — ach — uns bedeutet ein solcher Tag oft die Glückepoche unseres ganzen Daseins.“ —

Ihre Stimme war zum Flüstern herabgesunken, ihre braunen, treuherzigen Augen standen voll Thränen. Sonst hatte sie in seiner Gegenwart nur immer gescherzt und gelacht.

Er war etwas verblüfft, ergriffen, aber vor allen Dingen sehr entschlossen, die Gelegenheit auszunutzen.

„Das kann Aurelie von Salwitz sagen?“ sprach er vorwurfsvoll. „Die gefeierte, viel umworbene Dame?“

„Viel umworben? Ach! Sagen Sie selbst, Herr Lieutenant, wie viel von dem Interesse, das man mir zeigt, meiner eigenen Person gilt?“

Statt der Antwort nahm er ihre Hand und legte sie mit einem beredten Blick schmeichelnd an seine Wange.

Schweigend setzten sie dann ihren Weg fort; und erst beim Abschied ließ er die kleine zitternde Hand, nachdem er eine Reihe heißer Küsse darauf gedrückt, sinken.

Hinter ihm ritten Starkow und Salwitz, den Schluß bildeten Leonie und Stockhausen. Sie waren nicht ohne Absicht zurückgeblieben.

Als sie an dem Mühlwerk vorbeikamen, stutzte Leonies Pferd zwar nicht, aber sie behauptete, sich entsetzlich zu ängstigen — und lieber absteigen zu wollen.

Stockhausen sprang eilig herab und bot ihr dienstbeflissen seinen Beistand. Als sie, sich verbeugend, die Fußspitze in seine Hand setzte, fiel ihr duftendes Haar über seine Stirn. Er hob den

Grauskala #13 B.I.G.

Geld, Werthsachen und Papiere ihnen abgenommen und ihre in einem Hotel in Hamburg befindlichen Effekten durchsucht worden. — Das Frankfurter Polizei-Präsidium veröffentlicht dagegen eine Erklärung, woraus hervor geht, daß die Verhaftung der Engländer auf Antrag des zufällig durch Frankfurt reisenden Hamburger Landrichters D. erfolgte. Dieser, mit der Führung der Untersuchung in Sachen des großen Diebstahls an der Hamburger Reichsbank-Hauptstelle beauftragte Beamte, glaubte in den Engländern die Diebe entdeckt zu haben und wurde in der Annahme bestärkt, da mehrere Personen Aehnlichkeit mit den Photographien der Verbrecher zeigten und die Zahl der Verdächtigen, vier Herren und eine Dame, mit der der Verfolgten übereinstimmte. Die Verhafteten seien nicht im Besitz von Legitimationspapieren gewesen, Polizeirath v. Hacke habe Nachmittags sowohl nach dem englischen General- als auch nach dem Vizekonsul geschickt, doch seien beide nicht zu Hause gewesen. Die Entlassung der Verhafteten sei erfolgt, nachdem durch Untersuchung ihrer Effekten ihre Unschuld ergeben und bereits verfügt gewesen, als Abends 10 Uhr der englische Vizekonsul bei dem Polizeirath v. Hacke erschien. — Die Erklärung verweist noch darauf, daß das wohlhabende Aussehen der Verhafteten und der Besitz bedeutender Geldmittel sie nicht unverdächtig machen konnte und daß ein erheblicher Theil aller größerer Strafthaten nur durch energisches Zugreifen der Kriminalpolizei zur Bestrafung gebracht werden können.

Vor dem Landgericht Chemnitz ist nunmehr in der mehrfach berührten Anklagesache gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Auer, Bebel, Dietz, Frohme, Viereck und v. Vollmar, sowie gegen einige andere Führer der Partei, Termin auf den 28. September und folgende Tage anberaumt. Die Anklage richtet sich bekanntlich darauf, daß die Angeklagten einer geheimen Verbindung angehört haben.

In Sachen der Klage des Fiskus gegen Reichstagsabgeordnete auf Herauszahlung angeblich gesetzwidrig bezogener Diäten sind nunmehr Verhandlungstermine anberaumt gegen Hasenklever in Halle auf 21. Oktober, Lerche, deutschfreis., in Nordhausen, 6. November, Wander in Tilsit, 25. November und Kräcker in Breslau, 11. November. Von Kräcker fordert der Fiskus die Herausgabe von Diäten für 404 Tage à 4,50 Mark, zusammen 1818 Mk., welche derselbe aus dem Parteidiätenfonds in der vorigen und jetzigen Legislaturperiode erhalten haben soll.

Dem Mörder der Polizeiraths Rumpff, dem in Wehlheiden befindlichen Julius Lieske, wurde am 4. September das Urtheil des Reichsgericht zugestellt, welches die von ihm eingelegte Revision verwirft. Eine besondere Erregung des nunmehr rechtskräftig verurtheilten Mörders soll nicht wahrnehmbar gewesen sein. Die Entscheidung, ob der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird, selbst wenn der Verurtheilte kein Gnadengesuch einreichen sollte, wird erst in einigen Wochen erfolgen.

Ausland.

Orient. Der englische Spezialgesandte Sir Drummond Wolff konferirt in Konstantinopel noch fortgesetzt mit den türkischen Ministern. — Aus Kairo wird gemeldet, daß am Sonntag eine Räuberbande einen auf dem Wege nach Kairo befindlichen Geldtransport überfiel, mehrere der Bedeckungsmannschaften des Transports verwundete und 4000 Pfund Sterling raubte.

Mannigfaltiges.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich am letztvergangenen Mittwoch bei dem Abends 6 Uhr von Dresden nach Leipzig verkehrenden Personenzuge. In Dresden-Neustadt war ein von Dittersbach in Schlesien gekommener Menageriewagen in den genannten Zug eingestellt worden, um nach Lommatzsch Beförderung zu finden. In dem Wagen bei den in Käfigen befindlichen Thieren befand sich der kränkliche Besitzer und dessen Sohn, ein noch kleiner Knabe, während die Frau und eine erwachsene Tochter in einem Koupee des Zuges Platz genommen hatte. Während der Fahrt zwischen Dresden und Niederau war es nun einem Wolfe gelungen, sich aus dem Käfige zu befreien und wüthend stürzte sich das Thier auf den in Folge seiner Krankheit nahezu wehrlosen Mann, demselben die Brust vollständig zerfleischend, so daß der Unglückliche alsbald seinen Geist aufgab. Dem Knaben war es gelungen, durch ein oben im Wagen befindliches Fenster hindurchzukriechen und das Fahrpersonal aufmerksam zu machen, kurz vor dem Niederauer Tunnel wurde der Zug zum Stillstand gebracht und nach Feststellung des Thatbestandes bis Priestewitz weitergeführt. In Priestewitz wurde der Wagen aus dem Zug zum Stillstand gesetzt, und nachdem das wüthende Thier durch die Bahnhofsbeamten getödtet worden war, mit der Leiche des unglücklichen Besitzers behufs amtlicher Aufhebung versiegelt.

Duell. In der Nähe von Pullach bei München hat am Mittwoch zwischen zwei Kandidaten der Medizin, Alfons Denk aus Tuttlingen in Württemberg und Hermann Beisler aus Neuburg a. D., ein Pistolenduell stattgefunden. Beim zweiten Kugelwechsel erhielt Beisler einen Schuß in den Unterleib; er starb nach Verlauf einer Stunde. Denk hat sich der Polizei selbst gestellt. Die Veranlassung zu dem Duell war eine bis zu Thätlichkeiten ausgeartete Differenz zwischen den beiden Kandidaten in einer inneren Angelegenheit. Beisler, welcher den ersten Schlag erhalten hatte, mußte auf Anordnung des von ihm angerufenen Ehrengerichts eine Pistolenforderung mit dreimaligem Kugelwechsel stellen. Der getödtete war ungefähr 30 Jahre alt und mit der Tochter eines Beamten verlobt.

Massenmord. Wie aus Tluste (Czortkower Bezirk in Siebenbürgen) gemeldet wird, sind in der Nacht auf den 3. September in der Ortschaft Glemboka sieben Juden, Inwohner einer Dorfschenke, in grauenhafter Weise ermordet worden. Der Bezirkshauptmann Lachowski und eine Gerichtskommission haben sich auf die Nachricht von diesem Massenmorde unverzüglich nach Glemboka begeben, wo das Erforderliche zur Einleitung der Recherchen angeordnet wurde. Vierzehn Gendarmen verfolgten die Spuren der Verbrecher; vier derselben wurden schon am nächsten Tage ernirt und festgenommen. — Eine Depesche des Lemberger Korrespondenten der „N. Fr. Pr." berichtet folgende Details, die in der dortigen Amtszeitung vorliegen: Ermordet wurden der Schankwirth Max Roller, seine Frau Golde, die Tochter der Beiden, Pepi, der Sohn Moriz, die Nichte Anna Haller und der Diener Leo Barau. Den zweiten Sohn Rollers, Wilhelm, fand man schrecklich verstümmelt und in bewußtlosem Zustande im Winkel des Zimmers, in welchem die Thäter gehaust hatten. Es ist keine Aussicht vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Der Schankwirth Max Roller wurde mit Axthieben und Messerstichen fürchterlich zugerichtet, sein Gesicht ist bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet und sein Körper mit zahllosen Wunden bedeckt. In ebenso unmenschlicher Weise sind die Angehörigen Rollers ermordet worden. Die Wütheriche plünderten sodann sämmtliche in der Wohnung des jüdischen Schankwirths befindlichen Werthgegenstände. Von der Familie Rollers blieben nur noch ein sechs Monate altes Kind und zwei Mädchen im Alter von 10 und 13 Jahren am Leben. Während des grauenhaften Massakres hatten sie sich in den Betten unter Polstern und Decken versteckt. Auf Grund der Schilderungen der geretteten Kinder wurden vier Bauern, die in den benachbarten Dörfern ihren Wohnsitz haben, als der That verdächtig festgenommen; weitere Recherchen sind im Zuge.

Ein boshafter Streich. Manche Leute können bis in den Tod hinein nicht ihre boshafte und menschenfeindliche Natur verbergen und haben eine Freude daran, noch nach ihrem Hinscheiden zu kränken und zu verwunden. — Da starb vor einigen Tagen in Paris ein Rentier Tresca, der in der Rue Notre Dame de Nazareth fast die ganze Zeit seines Lebens hindurch in einem erbärmlichen Loche gehaust hatte; noch kurz vor seinem Hinscheiden hatte er den Arzt, die einzige Person, die bei ihm war, gebeten, seinen Neffen, einen armen Arbeiter, sofort nach Paris zu beordern. Dieser kam auch in der Hoffnung, eine wenn auch unbedeutende Erbschaft von dem Onkel zu empfangen, der sich sein Lebtag nicht um ihn gekümmert hatte. Nach seiner Ankunft ward die Wohnung des Verstorbenen vom Gericht durchforscht, und es wurden dabei — man denke sich das Entzücken des armen Arbeiters! — 500 000 Francs Renten und außerdem 50 000 Francs in Einfranc- und Fünfzigcentimesstücken gefunden. Schließlich wurde indessen noch ein Fund gemacht, nämlich ein Testament, kraft dessen der Neffe zum Testamentsvollstecker, zum Erben des mit 600 000 Francs bezeichneten Vermögens aber die — Akademie der Wissenschaften in Paris eingesetzt wurde. Der arme Arbeiter ist über diesen hämischen Streich des liebenswürdigen Onkels so erregt, daß man für seinen — Verstand fürchtet.

Selbstjustiz in Amerika. Aus Crawfordville in Indiana wird folgende Begebenheit erzählt: In die Wohnung Noah Lockabills, der in der Nähe von Browns Valley ein Farm betreibt, drangen in einer Nacht Tramps ein. Rasch entschlossen, packte er einen Eindringling beim Kragen, als zwei andere Tramps herbeikamen. Lockabill, eine wahrhaft herkulische Gestalt, schlug nun mit dem ersten Tramp auf die beiden anderen ein, bis dieselben bewußtlos auf den Boden lagen. Rasch bewaffnete er sich nun mit einem Knüppel, während seine Frau eine Waschleine herbeibrachte, mit welcher die drei Tramps gefesselt wurden. Geduldig wartete der Farmer und seine Frau, bis die Räuber wieder zu sich kamen. Dann stellte er ihnen die Wahl, ob sie lieber auf einige Jahre ins Zuchthaus wandern, oder je 100 Peitschenhiebe aushalten wollten. Sie entschieden sich für das Letztere, worauf der Farmer einen nach dem andern ins Freie führte, ihn an einen Baum festband und ihm dann mit einer neuen Peitsche mit einem Riemen von rohem Leder die hundert Hiebe gewissenhaft aufzählte. Schon der erste Hieb zog einen blutigen Striemen nach sich. Das Jammern und Stöhnen der Tramps rief nach und nach die Nachbaren Lockabills herbei, so daß, als der dritte an die Reihe kam, eine ziemlich große Menschenmenge versammelt war, die an dem Schauspiel großes Vergnügen fand. Nach Beendigung der Exekution hatte sich um den Baum, wo die Opfer festgebunden waren, eine ziemlich große Blutlache gebildet. Die Tramps werden wohl diese Gegend nicht so bald wieder besuchen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Kopf und streifte leise mit einem Kuß ihre Wange.

„Sind Sie nicht gescheut?" lachte Leonie, sich wieder aufrichtend, indem sie ihm einen leichten Schlag mit dem Stiel der Reitgerte versetzte. „Wie soll ich denn herabkommen? So stehen Sie doch still!"

„Nicht, bis Sie mir gestatten, meine Kühnheit zu wiederholen."

„Damit mein Mann sich umsieht und es bemerkt!"

„Gnädige Frau! — Leonie!"

„Nun denn?"

Sie stützte beide Hände auf seine Schultern und neigte ihr Gesicht zu dem seinen.

Er umfing sie, küßte sie mehrmals glühend und hob sie auf den Boden nieder.

Dann erst blickten sie auf.

Alexander hatte sich gewandt und sah sie beide mit großen Augen an. Dabei machte er eine Bewegung, als wolle er seinen Begleiter anrufen:

„Du, sieh doch, Salwitz — ist das wirklich meine Frau?"

Aber er kehrte sich schweigend zurück, und unmittelbar darauf hörten sie ihn in gleichgültigem Tone auf eine bezügliche Bemerkung Salwitz erwidern:

„Je nachdem, ich würde an Deiner Stelle verkaufen."

Leonie wurde dunkelroth und preßte die Lippen zusammen. — Solche wegwerfende Verachtung, solche Gleichgültigkeit gegen ihren Verlust hatte ihre Eitelkeit und Hoffahrt von dem Gatten nicht erwartet.

Schweigend legte man den Rest des Weges zurück.

Am Waldrand verabschiedeten sich die Gäste, und Starkow bog mit seiner Gattin in den Weg, der zu ihrer Villa führte.

Leonie hatte den Kopf abgewandt, um ihre Thränen nicht sehen zu lassen, und blickte starr in die untergehende Sonne.

„Erlaubst Du, daß ich mir eine Zigarre anzünde?" fragte Alexander nach langem Schweigen.

Das brachte ihre Empörung zum Ausbruch.

„Dir ist jedenfalls wenig an meiner Erlaubniß gelegen. — Die verächtliche Gleichgültigkeit, die Du von jeher gegen mich gezeigt hast —"

Leonie vollendete nicht, sondern brach in Schluchzen aus.

Er klappte langsam sein Etui zu und steckte es, ohne eine Zigarre genommen zu haben, an seinen Ort.

„Von jeher nicht, wie Du weißt," entgegnete er ernst. „Du erinnerst Dich wohl noch meiner Bitten und Vorstellungen am Anfang unserer Ehe, und später, als wir in Wien waren. Ich darf wohl sagen, daß es mir damals schmerzte, als all meine Versuche, Dich für mich und unser Kind zu gewinnen, mißlangen. — Heftige Szenen liebe ich, wie Du weißt, nicht; auch wird es mir immer unmöglich sein, den letzten Blüthenstaub weiblicher Schamhaftigkeit abzustreifen, indem ich Stirn an Stirn meiner Frau gegenüber Dinge verhandele, die sich zart niemals ausdrücken lassen. — trage gern jedem Charakter Rechnung und bin, wie Dir bekannt, auch ziemlich tolerant. Aber wenn Du an einem Tage, wo unser Kind uns neu geschenkt ist, wo man nach meinem Gefühl keine Empfindung haben sollte, als die sanfter Rührung — wenn Du an einem solchen Tage Dich so weit vergessen kannst, wie ich es heute sehen mußte, so habe ich dafür keinen Zorn, keinen Schmerz, mir fehlen selbst die Worte, ein Urtheil darüber zu sprechen."

Sie waren in diesem Augenblick in den Hofraum gelenkt.

Starkow wies den Diener, der ihm entgegeneilte, zur Hülfeleistung zu seiner Gattin, sprang aus dem Sattel und ging, ohne noch einen Blick auf Leonie zu werfen, in das Haus.

Leonie, außer sich vor Entrüstung, hatte Mühe, ihre Thränen vor dem Diener zu verbergen, aber bald trotzig die leise Anwendung von Reue niederkämpfend, warf sie den Kopf zurück und murmelte:

„Es giebt — Gott sei Dank — noch Menschen, die anders denken, mein Lieber!"

15. Kapitel.

Valerie hatte, gleich nachdem Hausmann sie verlassen, einen Wagen bestellt und war nach Hause gefahren, obgleich ihr vor dem Elend graute, das sie dort finden mußte, wenn, wie Hausmann gesagt, die Familie über Alphons Thun aufgeklärt war.

Sie traf nur Arthur an, die Mutter hatte sich zurückgezogen, und ihr Vater fühlte sich leidend.

„Jetzt beginnt das Unheil, das ich so lange über unserm Haupte schweben fühlte, loszubrechen," sagte der Bruder düster. „Vorläufig dank ich Gott, daß Mama allein darum weiß, da Papa zu unwohl war, den Freund seines Sohnes zu empfangen. — Wie er es aber seiner Zeit überstehen soll, ist mir ein Räthsel."

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Siek.

Monat August

Geboren.

Am 3. Unehel. Kind weibl. Geschlechts in Hoisdorf. 20. Tochter dem Arbeitsmann Hans Jochim Friedrich Wulf in Kronshorst.

Standesamts-Nachrichten von Wulksfelde.

Monat August.

Geboren.

Am 1. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Steenbock zu Wilstedt. 8. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Lüdemann zu Tangstedterheide. 9. Tochter dem Eigenthümer Johann Heinrich Wilhelm Mecklenburg zu Harkesheide. 12. Sohn dem Landmann Hans Jochim Friedrich Tomfort zu Tangstedterheide. 17. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Pries zu Tangstedterheide. 21. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Ludwig Koch zu Treudelberg. 27. Tochter dem Maler August Friedrich Wilhelm Buck zu Harkesheide. 27. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Tangstedterheide. 28. Tochter den Eigenthümer Jochim Hinrich Dabelstein zu Tangstedterheide. 31. Tochter dem Musikus Johann Hinrich Iden zu Duvenstedt. 31. Unehel. Zwillingspaar männl. Geschlechts zu Wilstedt.

Aufgeboten.

Am 6. Eigenthümer Johann Hinrich Georg Ludwig Schuster zu Harkesheide mit Anna Maria Bahde zu Tangstedt, Kreis Pinneberg. 21. Schuhmacher Johann Matthias Ernst Ahrens zu Wilstedt mit Caroline Magdalena Margaretha Schühmann zu Barmstedt. 30. Dienstknecht Johann Gustav Carl Peemöller zu Wilstedt mit Anna Maria Sophia Westphal das.

Gestorben.

Am 13. Altentheiler Franz Hinrich Wrage zu Tangstedterheide, 72 Jahr. 15. Anna Olga Lüdemann zu Tangstedterheide, 7 Tage. 23. Auguste Angelika Amalie Steenbock zu Tangstedt, 5 Monat. 24. Altentheiler Johann Casper Friedrich Stapelfeldt zu Tangstedterheide, 80 Jahr. 27. Catharine Caroline Dorothea Kummerfeldt zu Tangstedt, 17 Jahr. 28. Amanda Helene Dabelstein zu Tangstedterheide, 12 Stunden. 31. Albert Brömmer zu Wilstedt, 7 Stunden.

Anzeigen.

Amtsgericht Hamburg.

I. Das Erbschaftsamt in Verwaltung der nachstehenden Verlassenschaften, vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. Otto Meier**, beantragt den Erlaß eines Collectiv-Aufgebots:

1—11 — — — — — —

12) Am 12. Februar 1885 verstarb **Magdalena** geb. **Schreck**, des am 26. Januar 1876 zu **Wellingsbüttel** verstorbenen **Heyn Peter Priess** Wittwe, vormals verwittwet gewesene **Schilling**. Die Ehegatten haben am 13. November 1875 zu **Marienthal** ein Testament errichtet, welches am 7. Februar 1876 in **Wandsbeck** und am 12. März 1885 hieselbst publicirt worden ist. In demselben setzen die Ehegatten ihre beiderseitigen Intestaterben nach Hälften zu Erben ein. Als Erben des zu **Tangstedtheide** geborenen Ehemannes haben sich die Töchter der vorverstorbenen Schwester **Maria Elsabe Krohn** geb. **Priess** A. **Auguste Elise Mathilde Krohn** verehelichte **Brinket**, B. **Maria Dorothea Krohn** verehel. **Tappendorf**, C. der Sohn der vorverstorbenen Schwester **Catharina Margaretha Timm** geb. **Priess: Johann Hinrich Timm** legitimirt. Die alleinige Erbin der Ehefrau ist, nachdem deren Tochter erster Ehe **Margaretha Schilling** am 11. April 1878 verstorben, des vorverstorbenen Sohnes **Joachim Heinrich Schilling** einzige Tochter **Henny**, richtig **Johanna Magdalena Henriette Schilling.**

13—22 — — — — — —

Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaften und sonstigen Gegenstände Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den beigebrachten letzten Willensordnungen oder gestellten Anträgen, insbesondere auf Umschreibungsbefugniß des Erbschafts-Amts und der Testamentsvollstrecker widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

Freitag, 30. October 1885, 10 Uhr Vormittags

anberaumten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammthorstraße 10, Zimmer № 23, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 13. Juni 1885.

Das Amtsgericht Hamburg.
Civil-Abtheilung I.

Zur Beglaubigung:
Gerichtsschreiber **Brügmann**,
i. V. des
Gerichtssecretairs.

Pferde-Verkauf.

Vom unterzeichneten Regiment werden **am Donnerstag, 17. September, Vormittags 10 Uhr,** in Wandsbeck auf dem Marktplatz circa 25 Pferde und **am Montag, d. 21. September, Vormittags 10 Uhr,** in Itzehoe an der Reitbahn circa 15 Pferde gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Hannoversches Husaren-Regiment Nr. 15.

Zu Kauf gesucht

ein Gartengrundstück auf dem Lande im Preis **bis zu Zweitausend Mark in Baar.** Vermittler verbeten! Frank. Off. an **Bezzenberger,** Kirchenallee 56, Hamburg.

Zu verkaufen

ein schön. Hof bei Hamburg, romantisch a. Gehölz geleg., groß 210 Morgen Weizenboden u. alte Kuhweiden, in hoher Cultur, arrondirt und drainirt, neue massive herrschaftl. Gebäude, 5 Pferde, 26 Stck. Hornvieh 2c., Milchverkf. n. Hamburg. Preis 23,000 Thlr., Anzahlg. 6—7000 Thlr.

Näh. **A. Henkevoss,** Zeughausmarkt 2, Hamburg.

Günstigste Gelegenheit!

Wegen plötzl. Ablebens des Besitzers ist sof. v. d. Erben unter günstigst. Bed. zu kaufen:

E. herrschaftl. prachtv. beleg. Gut in Holstein v. 184 Morg. best. Ackers u. Wiesen in höchster Kultur. Musterwirthschaft in jed. Bezieh. Herrsch. Geb., gr. parkart. Garten, dir. a. Stadt bel. u. unw. Hamburg, incl. d. prachtv. leb. u. todt. Inv., als 4 sch. Pferde, 30 St. Hornv., 5 Zuchtsäue 2c. 2c. Forderung 65,000 Mk. m. 30,000 Mk. Anz.

Näheres bei

J. Rosenbrock,
Barmstedt in Holstein.

Krankheit halber soll eine

Landstelle

mit ca. 65 Hektar Ländereien, worunter 9¼ Hektar Wiesenland, auf welcher 3 Pferde und 16 Stück Hornvieh gehalten werden, baldmöglichst u. d. Hand verkauft werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zoll-Deklarationen

für Sendungen ins Ausland

und

Frachtbriefe

vorräthig in

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Einladung zum Abonnement

auf das schöne und billige Familien-Journal

Deutsches Familienblatt.

Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio. 34. Jahrgang (1885/86). **Alle 14 Tage** ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.

Die „**Illustrirte Welt**" ist ein Familienfreund im wirklichen Sinne des Worts, der bei seiner langen Lebenslaufbahn an jugendlichen Kräften immer zuzunehmen scheint und bestrebt bleibt, fortgesetzt Besseres und Vollkommeneres zu bieten.

Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane: „**Das Haus mit den zwei Eingängen**" von Rosenthal-Bonin und „**Seines Glückes Schmied**" von E. A. König, daneben eine historische Novelle: **Die „flandrische Vesper"** von M. Lilie. Diesen schließen sich an eine Fülle von interessanten Artikeln aus allen Gebieten des Lebens, der Haushaltung, Gewerbe, Technik, endlich Rezepte, Räthsel, Schach 2c. und eine große Zahl **prachtvoller Illustrationen**, sogar eine höchst effektvolle Kunstblattbeilage.

So vereinigt die „Illustrirte Welt" auf das Glücklichste interessante, gediegene Unterhaltung mit Belehrung und dieß Alles bietet sie ihren Abonnenten

für nur M. 1. 95 Pf. vierteljährlich

oder

für 30 Pfennig pro Heft.

Dieser überaus billige Preis — wöchentlich also **nur 15 Pf.** — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.

Abonnements auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt" nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.

Jedermann

wird dringend ersucht, bei Ankauf von **Payne's Illustrirtem Familien-Kalender** für **1886** darauf zu achten, daß für den Preis von **50 Pfg.** alle drei Beilagen, nämlich: **a) ein Wandkalender, b) ein Portemonnaiekalender, c) ein Portefeuillekalender** und außerdem noch das Oeldruckbild „**Mutterglück**" und ein **Rhein-Panorama** darin enthalten sind, da die Verlagshandlung zu **jedem Exemplar** des aller Welt bekannten Kalenders dieselben liefert. Man lasse sich daher nicht bereden, einen minderwerthigen Kalender zu kaufen, da keiner auch nur annähernd das im Stande zu bieten ist, was **Payne's** Illustr. Familien-Kalender bietet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalender-Verkäufer.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter in verschiedenen Qualitäten,
Schmalz, Hamb. und Lübecker,
Schweizerkäse, Emmenth.,
Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emitirten,
Harzer, ächte,
Anchovis, ächte,
Appetitsild
Heringe verschiedener Qualitäten,
Heringe, marinirt und in sauer,
Pflaumen, franz.,
Feigen,
Traubenrosinen,
Macaroni,
Sternnudeln 2c. 2c.

empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Scheibenhonig

a Pfd. 65 Pf.,

reiner Leckhonig

a Pfd. 60 Pf.,

empfiehlt

H. Degenhardt.
Ahrensburg, am Thiergarten.

Leckhonig,

a Pfund 50 Pfg.,
zu haben bei

H. Meister.
Vierbergen bei Ahrensburg.

Anfertigung von Herren-Garderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.

Ahrensburg. ***H. Peemöller.***

Den geehrt. Herren Landl. empfehle meine **neue** Dampfdreschmaschine.

Oldesloe. **A. Sager** Ww.

Zu Kauf gesucht zu sofort:

Ein großer bissiger Hofhund.

Hermann Lampe.
Hotel und Pension Waldburg bei Ahrensburg.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Circulair des Herrn Dr. **C. Rolle** in **Hamburg** bei. Wie unsere Leser aus demselben ersehen, beschäftigt sich Herr Dr. Rolle seit einigen Jahren mit der Flechtenheilung und da dieses Leiden sehr verbreitet ist, machen wir auf das Circulair noch besonders aufmerksam.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt betr. **„Henriette Davidis Kochbuch"** bei, welchen wir geneigter Beachtung empfehlen.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 8. September.

Weizen still. Angeboten 125—131pf. Holsteiner zu Mk. 152—160, 126—130pf. Mecklenburger zu Mark 160—165, 127—130pf. Amerikaner zu Mk. ———.

Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 108—130. Amerikaner Western zu Mk. 150 bis 154, 122—125/6pf. Mecklenburger zu Mk. 145—160.

Gerste still. Angeboten neue Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 150—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160—170.

Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 148—155, Mecklenburger zu Mk. 155—165, Böhmischer zu Mk. 142—155, Russischer zu Mk. 125—150 angeboten.

Erbsen, Futter- zu Mk. 145—155, Koch- zu Mk. 200—210 offerirt.

Mais, Donau zu Mk. — — —, Amerikaner zu M. 103—106, La Plata zu M. 100—105 angeboten.

Rüböl flau. Loco fehlt. Prompte Kahnabladung Mk. 46½ Br.

Leinöl fest. Loko Mk. 48 Br.

Petroleum ruhig. Loko Mk. 7.70 Br., Oktober-Dec. Mk. 7.80 Brief.